

Die Pythagoreisch-Platonische Schule

Was aber der Pythagoreisch-Platonischen Schule diesen so gewaltigen Vorschub gab, war die Erscheinung des berühmten Abenteurers und geglaubten Wundermanns Apollinius von Thyana (*Apollonios von Thyana war ein antiker griechischer Philosoph. Er stammte aus der Stadt Thyana in Kappadokien und verbrachte sein Leben umherziehend und lehrend im Osten des Römischen Reichs. Da er sich zum Vorbild und zur Lehre des Pythagoras bekannte, wird er zu den Neupythagoreern gezählt*) der sich selbst für einen Nacheiferer des Pythagoras (*Pythagoras von Samos war ein antiker griechischer Philosoph, Mathematiker und Gründer einer einflussreichen religiös-philosophischen Bewegung. Als Vierzigjähriger verließ er seine griechische Heimat und wanderte nach Süditalien aus. Dort gründete er eine Schule und betätigte sich auch politisch*) in allen Stücken darstellte, die Welt durchreiste und eine ungeheurer Menge von Menschen an sich riss, deren Bewunderung er sich erwarb: wie auch nicht minder die Erscheinung des nicht weniger berühmten Alexanders (*Alexander der Große bzw. Alexander III. von Makedonien war von 336 v. Chr. bis zu seinem Tod König von Makedonien und Hegemon des Korinthischen Bundes*) im zweiten Jahrhundert der Kirche. Dazu kam der in diesen Zeiten so herrschende Hang und Glaube an Stern-deuterei und allen Arten von Weissagungen unter Griechen und Römern. Der Verfall der Wissenschaften und die feste Überzeugung von der Wirklichkeit der Magie (*Magie oder Zauberei ist eine Kunst, die sich übersinnliche Kräfte dienstbar zu machen sucht, oder eine faszinierende, geheimnisvoll wirkende Kraft; auch Tricks des Zauberkünstlers werden als Magie bezeichnet*), oder der Kunst, Götter und Geister zu beschwören, sie zu seinen Absichten zu gebrauchen, die Seele der Verstorbenen hervorzurufen und die Zukunft durch Hilfe der Geister zu erforschen. Diese und noch andere zusammenwirkende Ursachen mussten endlich zu Ende des zweiten und mit Anfang des dritten Jahrhunderts jenen Unsinn und Ungeheuer von Philosophie erzeugen, deren zerstreute Bruchstücke Ammonius (*Ammonios Sakkas war ein antiker Philosoph, der sich zur platonischen Tradition bekannte. Schon früh scheint er mit Ammonios von Alexandria verwechselt worden zu sein, denn er gründete in Alexandria eine Philosophenschule*), Plotin (*Plotin war ein antiker Philosoph. Er war der Begründer und bekannteste Vertreter des Neuplatonismus. Seine Ausbildung erhielt er in Alexandria bei Ammonios Sakkas, von dem er maßgebliche Impulse empfing. Ab 244 lebte er in Rom, wo er eine Philosophenschule gründete, die er bis zu seiner tödlichen Erkrankung leitete*), Porphyrius (*Porphyrios war ein antiker Philosoph der neuplatonischen Richtung und namhafter Gelehrter. Er zeichnete sich durch eine außergewöhnliche Bildung und schriftstellerische Produktivität sowie durch die Vielfalt seiner Arbeitsfelder aus*), Jamblichus (*Jamblichos war ein antiker griechischer Philosoph der neuplatonischen Richtung aus Syrien*), Psellus (*Michael Psellos war ein byzantinischer Universalgelehrter, Philosoph, Jurist, Hochschullehrer und Geschichtsschreiber am Kaiserhof. Er trug den Ehrentitel Hypatos ton philosophon. Um ihn vom byzantinischen Kaiser Michael II. Psellos zu unterscheiden, wird er auch als Michael Psellos der Jüngere bezeichnet*), Proclus (*Proklos war ein spätantiker griechischer Philosoph und Universalgelehrter. Als einer der einflussreichsten Wortführer des Neuplatonismus spielte er in der Geschichte dieser philosophischen und religiösen Strömung eine herausragende Rolle*) und andere unter dem Namen der eklektischen Philosophie (*Der aus verschiedenen philosophischen Systemen das Passende auswählt und zu einem eigenen System verarbeitet*) in ein ordentliches System gesammelt. Dass bei diesen Schwärmereien und Torheiten wirklich das Emanationssystem (*Emanation ist ein Begriff der Philosophie und der Religionswissenschaft. Er bezeichnet in metaphysischen und kosmologischen Modellen das „Hervorgehen“ von etwas aus seinem Ursprung, der es aus sich selbst hervorbringt*), nebst der Platonisch-Pythagoreischen Philosophie zu Grunde liege. Dass die Lehren der heutigen Theosophen und Mystiker im Grund mit einigen Zusätzen und Abänderungen die nämliche seien, kann aus den Lehren dieser Schwärmer am deutlichsten gezeigt werden, welche folgende waren, wie sich jeder davon aus ihren Schriften überzeugen kann, wenn er andere Fähigkeit und Geduld genug hat, in den Sinn ihrer unverständlichen und barbarischen Schreibart einzudringen.

1. Gott ist in der Sprache der Eklektiker der wirklich Wirkliche, der Überwesentliche, der Überverständliche, die Quelle der Göttlichkeit, die Einheit aller Einheiten, der unzugänglich Verborgene unter den verständlichen Göttern. Er ist allenthalben und doch nirgends. Er durchdringt, enthält und erleuchtet alles und ist doch an keinem Ort gegenwärtig.
2. Dieser Gott hat alles Mögliche und Wirkliche, Sichtbare und Unsichtbare in verschiedenen Emanationen aus sich selbst erzeugt.

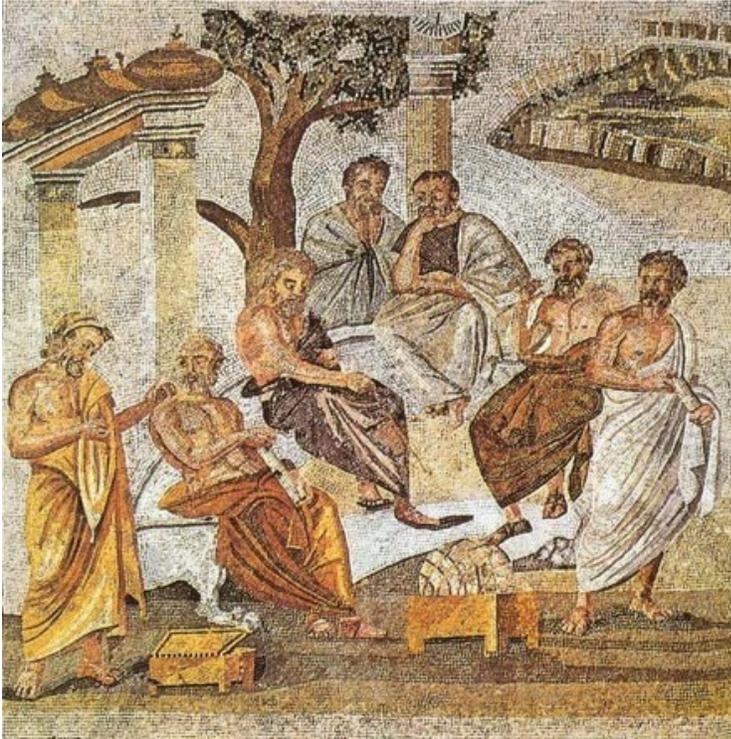
3. Aus dieser Gottheit sind die geistigen und denkbaren Götter, aus diesen die verständlichen, aus diesen abermals die Seelen, und endlich aus diesen letzteren die Körper hervorgegangen. In dieser Lehre wichen sie also von dem Plato (*Platon war ein antiker griechischer Philosoph. Er war Schüler des Sokrates, dessen Denken und Methode er in vielen seiner Werke schilderte*) ab, verwarfen seine formlose Materie, und hielten sich in diesem Stück an das reine Emanationssystem.
4. Am dunkelsten sind ihre Gedanken, und ebenso widersprechend untereinander über den Schöpfer der sichtbaren Welt und über die Dreiheit, die zuerst aus der Gottheit hervorgegangen. Jamblich nimmt ausser einer verständlichen, noch drei andere denkbare Dreiheiten, die abermals in einer verständlichen Siebenheit (*Die Siebenheit oder die Siebenfältigkeit spielt in vielen okkult-mystischen Lehren eine bedeutende Rolle. Aus alter Vergangenheit kommen Überlieferungen zu uns, die sich auf die Zahl "Sieben" beziehen und die der Anlaß wurden für mystische Gewohnheiten und spirituelle Überzeugungen, die im menschlichen Denken einen besonderen Platz eingenommen haben. In der Bibel begegnet man der Siebenheit in den sieben Farben des Regenbogens, die zusammen die Verheißung Gottes, den Trost des Herrn bilden. Jede dieser Farben hat ihren spezifischen Wert: Rot: das Anfangsfeuer, Energie; Orange: Schein-Liebe, Schein-Spiritualität, Betrug; Gelb: die Vermittlung; Grün: das Lebenselixier; Blau: Reinheit, Wahrheit; Indigo: Gleichgewicht im geistigen Kampf; Violett: Verbindung zwischen Gott und Mensch. (Aus Henk Bibliothek)*) enthalten sind.
5. Aus dieser Dreiheit nahmen sie den Schöpfer der sichtbaren Welt, den Demiurgus (*Demiurg ist ein Begriff der altgriechischen Umgangssprache und – mit Sonderbedeutung – der philosophischen Fachsprache. Als Demiurgen oder Damiurgen wurden im antiken Griechenland spezialisierte Berufstätige bezeichnet, insbesondere gewerbliche Produzenten*).
6. Sie behaupteten mit Plato, dass die Welt ein beseeltes, empfindendes und vernünftiges Wesen sei. In dessen Mitte eine göttliche Seele wäre, die sie leitet, durchdringt und zusammenhält: erdichteten aber ausserdem noch eine überweltliche Seele.
7. Plato leitete den Ursprung des Bösen aus der chaotischen Seele. Die Eklektiker verliessen hierin ihren Lehrer, weil sie die Materie des Plato verwarfen, sie erklärten also die physischen Übel
 - 1.) Durch Wirkung böser Geister,
 - 2.) Durch Vergehungen in einem vorhergegangenen Leben.
8. Da ihnen aber selbst diese Erklärungen unzulänglich schienen, so schoben sie doch mit Plato alle Schuld auf die Materie. Die Verdorbenheit der Materie bestand aber nach ihrer Meinung in einer gänzlichen Beraubung und Abwesenheit alles Guten.
9. Auf der andern Seite erhoben sie die Materie. Sie sprachen von einer reinen, unvergänglichen, himmlischen Materie, mit welcher die Götter sich bekleiden, die der Vereinigungspunkt zwischen der göttlichen und menschlichen Natur ist.
10. In Erfindung der Klassen und Naturen der Götter waren sie unerschöpflich, aber nicht einig unter sich. Plato selbst nahm, ausser dem höchsten Gott, der Weltseele und den Gestirnen, keine anderen Götter an.
11. Nach Porphyry, Jamblich und Plotin, sind einige Götter durchaus unkörperlich, andere sind mit Körpern verbunden, denen sie vorstehen. Diese Götter waren aber darum nach dem Sinn des ganzen Altertums nicht einfach. Denn unkörperlich heisst bei ihnen alles, was keinen groben materiellen Leib hat, folglich ätherischer Natur ist. Die eigentliche Spiritualität (*Spiritualität ist die Suche, die Hinwendung, die unmittelbare Anschauung oder das subjektive Erleben einer sinnlich nicht fassbaren und rational nicht erklärbaren transzendenten Wirklichkeit, die der materiellen Welt zugrunde liegt*) Gottes sowohl als der Seelen war ihnen unbekannt. Dieser geglaubte feinere Materialismus der Seele gab auch Gelegenheit zu der Lehre von der Fortpflanzung der Seelen durch die Eltern. (Propagatio per traducem) welcher noch unter den christlichen Lehrern Origenes (*Origenes war ein christlicher Gelehrter und Theologe. Er war der erste christliche Autor, der das Niveau zeitgenössischer antiker Philosophie und philologischer Textkommentierung erreichte. Er geriet in einen Konflikt mit der Amtskirche*) und Tertullian (*Quintus Septimius Florens Tertullianus oder kurz Tertullian war ein früher, antiker christlicher Schriftsteller und der erste lateinische Kirchenschriftsteller*) zugetan waren. Durch diese Lehre von der Fortpflanzung der Seelen wollte man erklären, in wie fern als Menschen durch den Fall ihrer Stammeltern gesündigt und an diesem Fall Anteil haben.
12. Alle überweltlichen Götter, die mit der Materie keine Verbindung haben, sind unwandelbar, und sind den Wirkungen der Theurgie (*Theurgie ist eine antike Bezeichnung für religiöse Riten und Praktiken, die es ermöglichen sollten, mit göttlichen Wesen in Verbindung zu treten und von*

- ihnen Hilfe zu erlangen. Der Ausübende wird „Theurg“ genannt*) nicht unterworfen. Aber alle mit der Materie verbundene Götter können durch Magie erweicht werden
13. Der höchste Gott kann nur im Geist, in der Stille, ohne alle Worte und äusserliche Zeichen verehrt werden. Ihm ähnlich werden ist sein gefälligster Dienst.
 14. Die überweltlichen Götter können durch Lieder und inbrünstige Gebete verehrt werden.
 15. Den Göttern die über Körper herrschen, kann man sogar Opfer bringen, aber ja keine Tiere schlachten.
 16. Die Götter erscheinen und offenbaren sich auch den Menschen. Diese Theophanien (*Theophanie bedeutet wörtlich übersetzt „Erscheinung eines Gottes“, die Manifestierung Gottes in der Menschenwelt oder der Natur. Man kann Theophanie auch als Selbstoffenbarung Gottes in der Natur und der menschlichen Vernunft, genauer gesagt: in der Außen- und der Innenwelt verstehen*) kann man von den Erscheinungen der Engel, Erzengel, Dämonen (*Als Dämon wird in verschiedenen Mythologien, Religionen und mystischen Lehren zunächst ein „Geist“ oder eine Schicksalsmacht als „warnende oder mahnende Stimme“ und „Verhängnis“ verstanden*), dadurch unterscheiden:
 - 1.) Erstere erscheinen gleichförmig, ihre Bewegungen sind schneller als Gedanken.
 - 2.) Aus der Grösse und dem Glanz, der den ganzen Himmel bedeckt und den körperliche Augen nicht ertragen können.
 - 3.) Ihre Gegenwart erhebt die Seele bis zur verständlichen Welt empor, macht das Unsichtbare sichtbar wie das Körperliche.
 - 4.) Durch die Pracht ihrer Begleitung von Engeln und Erzengeln.
 17. Nach dem Plato sind die Dämonen Mittelnaturen zwischen Göttern und Menschen. Nach ihm sind Menschen gefallene Dämonen; und alle Dämonen sind gut. Nach den Eklektikern gibt es deren gute und böse. Beide sind mit einem nach ihrem Gefallen veränderlichen Körpern umgeben.
 18. Die guten Dämonen sind die Beschützer der Menschen, Tiere und Pflanzen, die Regierer der Jahreszeiten, die Verkünder der Zukunft.
 19. Die bösen Dämonen sind hingegen die Ursache von allen Unfällen der Menschen, von allen physischen Übel. Von ihnen rühren alle Versuchungen und böse Gedanken, alle Ausschweifungen und schädliche Leidenschaften. Alle Städte, Häuser und Tempel sind davon angefüllt. Sie schleichen sich sogar in den menschlichen Körper, können aber durch Reinigungen vertrieben werden. Hierher gehören auch die Talismans und Amulette (*Ein Amulett ist ein tragbarer Gegenstand, dem magische Kräfte zugeschrieben werden, mit denen er Glück bringen und vor Schaden schützen soll. In seiner glückbringenden Eigenschaft und meist größerer Ausführung wird es auch als Talisman bezeichnet. Das Amulett hat mit seiner magischen Wirkung Parallelen zur Votivgabe*) gegen böse Geister. Jeder Mensch hat seinen eigenen Dämon. Psellus hat sich in der Lehre von den Dämonen vorzüglich ausgezeichnet.
 20. Daher die Macht der Theurgie oder Magie, die ihre Kenner zu Herrn der Natur und der Götter macht. Die auch eigentliche, so viel den ausübenden Teil betrifft, die Geheimnisse und Mysterien dieser Sekte ausmachen.
 21. Die Magie ist darum eine reelle Wissenschaft und kein Traum, weil die Welt ein Ganzes ist, worin sich alles in Einem vereinigt. Folglich ist auch das Irdische mit dem Himmlischen und dieses mit dem Überhimmlischen verbunden. Alle Wesen ziehen sich an, oder stossen sich von einander. Wer nun diese Sympathien und Antipathien kennt, der kann mit der ganzen Natur spielen, kann Götter und Dämonen nach Belieben erscheinen lassen, kann weissagen: ist Herr über Vergangenheit und Zukunft.
 22. Die zur Magie nötige, anziehende oder hinweg stossende Kräfte finden sich in den Tieren, Steinen, Kräutern, in gewissen Zeichen, Worten und Formeln.
 23. Wenn diese Worte ihre Wirkungen hervorbringen sollen, so muss aller Sinn und alle Gedanken davon hinweg genommen werden, weil sie an unkörperliche Wesen gerichtet sind. Sie dürfen daher unverständlich sein, und Gott hat sie weislich in die Sprache aller barbarischen Völker offenbart: sie dürfen darum auch in keine verständliche Sprache übersetzt werden.
 24. Der wichtigste Teil der Theurgie ist die Kunst des weissagen: denn sowie in der Natur alles auf alles wirkt, so ist auch alles ein Zeichen vom andern und Vorbedeutung. Dahin gehören Astrologie (*Die Astrologie ist die Deutung von Zusammenhängen zwischen astronomischen Ereignissen bzw. Gestirnskonstellationen und irdischen Vorgängen. Sie wurde schon in vorchristlicher Zeit in verschiedenen Kulturkreisen praktiziert, insbesondere in China, Indien und Mesopotamie*) und Traumdeuterei (*Traumdeutung bzw. Oneirologie bezeichnet jene Tätigkeiten und weltanschaulichen Konzepte, die hinter den im Traum erlebten Bildern, Handlungen und*

Gefühlen jeweils eine bestimmte, meist wichtige symbolische Botschaft vermuten und versuchen, sie methodisch zu deuten).

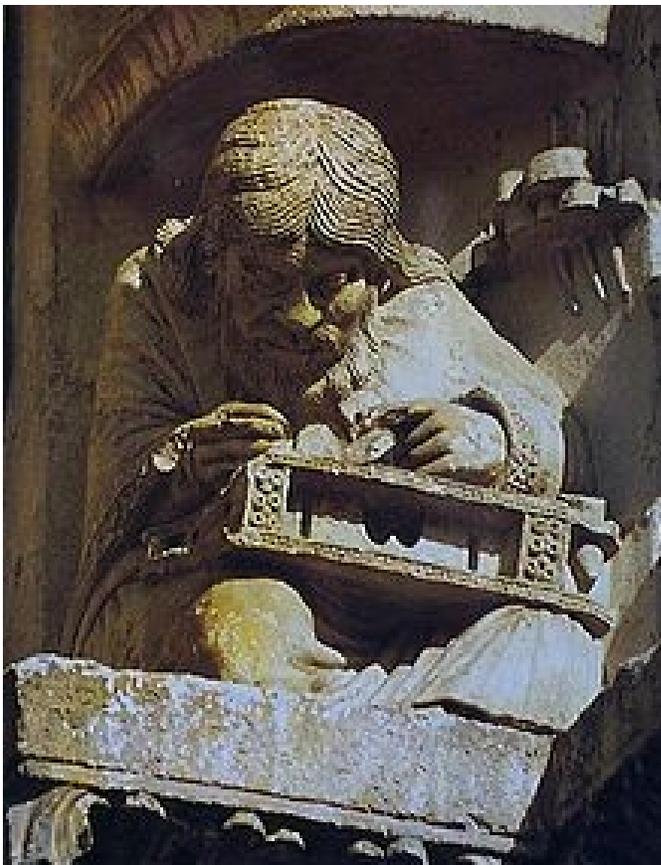
25. Nach dem Plotin und seinen Nachfolgern, die in diesem Punkt ihren Lehrer Plato gänzlich verlassen, ruhten anfänglich alle Seelen in dem Schoss der überweltlichen Seele. Nach den Gesetzen der Ordnung und Harmonie lösten sie sich alle zur bestimmten Zeit von dieser geistigen Natur ab, traten in das System unserer Welt und erhielten Körper. Sie kamen zuerst in den Himmel, in den Aufenthalt der sichtbaren Götter und erhielten ein Gewand aus ätherischem Stoffe. Hier verweilten sie nicht immer, sondern senkten sich nach eben den Gesetzen immer tiefer und tiefer, bis sie auf unsere Erde kamen. Auf jeder dieser Stufen erhielten sie einen neuen Körper, und endlich auf der Erde einen irdischen.
26. Die Kräfte der Seele sind vernünftige und vernunftlose. Beide sind wieder erkennende und begehrende.
27. Der vernünftig erkennenden sind nach ihrer Lehre der: Meinungsvermögen, raisonierender und reiner Verstand. Erstere sind das Vermögen, allgemeine Erfahrungssätze zu begreifen. Die zweite: Fähigkeit, allgemeine Sätze samt ihren Beweisen zu erfinden oder zu begreifen. Reiner Verstand ist die Kraft, einige Wahrheiten ohne alle Dunkelheit und Beweis sofort zu erkennen. Von diesen letzteren finden sich bei den meisten Menschen, wegen ihrer Sinnlichkeit, nur dunkle Spuren, und diese sind die Wahrheiten des gemeinen Menschenverstandes.
28. Der vernünftig begehrenden Kräfte sind zwei. Der Wille oder die unveränderliche Neigung zum Guten, und das Vermögen unter mehreren Gütern das grösste, und unter mehreren Übeln das kleinste zu wählen.
29. Vernunftlose Kräfte sind im Menschen vier anzutreffen. Zwei erkennende, Empfindungsvermögen und Einbildungskraft, und eben so viele begehrende.
30. Ausser diesen Kräften hat der Mensch noch drei pflanzenartige, die ernährende, vermehrende und zeugende Kraft.
31. Ihre Moral war die leibhaftige Mönchsmoral, ganz aufgelegt die edelsten Seelenkräfte vollkommen zu ersticken, und Menschen zu untauglichen Mitgliedern der Gesellschaft umzuschaffen, wozu schon ihr Lehrer Plato in seinem Theätet (*Der Theaitetos (Theätet) ist ein in Dialogform verfasstes Werk des griechischen Philosophen Platon. Darin wird ein fiktives, literarisch gestaltetes Gespräch wörtlich wiedergegeben*) den angegeben hatte.
32. Alle Eklektiker setzen die Glückseligkeit des Menschen in das Hinaufsteigen zur Gottheit. Zu dieser Wiedervereinigung mit Gott kann er nur dadurch erlangen, wenn er alle Bande auflöst, welche die Seele an die Materie fesseln. Um solches zu bewirken, ist blosses Forschen der Wahrheit und anhaltende Betrachtung nicht notwendig, sondern die Ausübung der theurgischen Werke und heilige Enthaltensamkeit werden vorzüglich erfordert. Fasten und alle Kasteiungen (*Kasteiung oder Selbstkasteiung, im mittelalterlichen Deutsch Kestigung, bezeichnet freiwillige Entbehrungen und Leiden um eines höheren Gutes willen. Das Wort Kasteiung wurde allerdings in historischen Zusammenhängen durchaus nicht ausschließlich für die selbst durchgeführte religiöse Praxis verwendet*) des Leibs, Verachtung aller Ehre und äusserlichen Güter und Hass gegen den Ehestand, waren wesentliche Grundsätze ihrer Sittenlehre. Auch Extasen, Verzückungen, wirkliche Erhebungen in den Himmel, sind hier nichts ungewöhnliches.
33. Alle Tugenden hatten nur einen Wert in dem Mass, als sie uns von der Materie entfernen und der Gottheit näher bringen. Sie unterschieden solche in bürgerliche oder sittliche und reinigende, in Tugenden der schon gereinigten Seele, und betrachtende, in theurgische und göttliche.
34. Von den bürgerlichen oder sittlichen nahmen sie mit allen übrigen Griechischen Philosophen vier an. Klugheit, Mässigkeit, Tapferkeit, Gerechtigkeit. Sie waren ihnen aber nur Vorbereitungsmittel zu höheren Stufen der Vollkommenheit, als die Vorläuferinnen der reinigenden, welche eigentlich die Seele von aller Anhänglichkeit an die Materie losmachen. Und so gab es bei ihnen eine reinigende Klugheit, oder ein Vermögen von allen Versuchungen zu unbesonnenen Handlungen frei zu sein. Eine reinigende Mässigkeit, oder die Erhabenheit der Seele von sinnlichen Lüsten gar nicht angefochten zu werden.
35. Wenn die Seele von allen Schlacken der Materie gereinigt ist, dann erhält sie erst die Tugenden der gereinigten Seele.
36. Kraft der betrachtenden Tugenden sieht der Mensch die ewige Wahrheit nicht mehr in aneinander hängenden Sätzen, sondern intuitiv, mit einem einzigen Blick.
37. Die göttlichen Tugenden sind allein in dem göttlichen Verstand, und sind die Urquellen, aus welchen alle übrigen Tugenden ausfliessen.

Wer diesem Auszug nicht traut, ihn für übertrieben hält, der suche die beweisenden Stellen entweder in diesen Eklektikern selbst auf, oder lese zu besser umständlichen Belehrung die Schriften, wovon dieses System der Eklektiker ein abgekürzter Auszug ist; Bruckers Philosophische Geschichte II. Teil; und Meiners Beitrag zur Geschichte der Denkart der ersten Jahrhunderte etc.



Platon (altgriechisch)
Plato (latinisiert)
griechischer Philosoph
* 428/427 v. Chr. in Athen od. Aigina
+ 348/347 v. Chr. in Athen

Platons Akademie
Mosaikboden in Pompeji
1. Jahrhundert nach Christi



Darstellung des Pythagoras in einem
der Tympana am Haupteingang der
Kathedrale von Chartres

Pythagoras von Samos
griech. Philosoph und Mathematiker
* um 570 v. Chr. auf Samos
+ nach 510 v. Chr. in Metapont